

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 32.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 14. März 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

II. a. C. 2956 IV Ang.

Wiesbaden, den 27. Februar 1914.

Bekanntmachung.

Bei der Vergebung von Schulbauten, insbesondere auch bei Arbeiten kleineren Umfangs wird vielfach auf Grund der Angebote und des Kostenanschlags der Zuschlag erteilt, ohne daß ein formeller schriftlicher Vertrag abgeschlossen wird. Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß nach Angabe des Stempel- und Erbschaftsteueramts zu derartigen Abmachungen, wenn die Erteilung des Austrages mündlich oder durch einfache schriftliche Mitteilung (ohne Abschluß eines förmlichen Vertrages) erfolgt, ein Stempel nicht zu verwenden ist.

Um jedoch künftigen Schwierigkeiten vorzubeugen und um zugleich die Gemeinden gegen etwaige ungerechtfertigte Unternehmerrückgriffe zu schützen, ersuchen wir, Sorge zu tragen, daß künftig in der Regel bei Schulbauten über Leistungen und Lieferungen, deren Wert 1000 Mark erreicht oder übersteigt, soweit dies bisher nicht geschehen ist, förmliche Verträge abgeschlossen werden.

Königliche Regierung,
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.
(Unterschrift)

Nr. II. 1693.

Diez, den 5. März 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Abdruck zur Kenntnis und Beachtung bei Vergebung von Schulbauarbeiten.

Der Landrat.

F. B.
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Arnstein.

Am Fuße des Einrich, wo der Dörsbach sich in die Lahn ergießt, erhebt sich auf dem Rücken eines Berggrates das Kloster Arnstein. Die stolze viertürmige Abteikirche ist eine der schönsten Sehenswürdigkeiten im Lahntal. Die Kirche ist seit 1814 Pfarrkirche für das Dorf Seelbach. Sie wird vom Domänenfiskus erhalten.

Die Kirche ist nebst den Kellereien und einem großen Ruinenkomplex der letzte Rest der ehemaligen reichen Prämonstratenserabtei. Gestiftet wurde sie von dem Grafen Ludwig von Arnstein. Die Grafen von Arnstein waren kaiserliche Vögte über den Einrichgau und entspringen einem alten fränkischen Geschlechte. Der älteste dieser Grafen, welcher 1034, 1050, 1052 urkundlich erwähnt wird, war Arnold, der nach der allgemeinen Annahme der Burg Arnstein (Arnoldstein) gegeben hätte.

Arnolds Söhne und Enkel Ludwig I. und Ludwig II. erweiterten die Macht des Geschlechtes und dehnten ihre Gerichtsbarkeit über die linken Rheinstädte St. Goar, Oberwesel, Boppard und Koblenz aus. Durch die sieben Töchter des Ludwigs II. wurde es mit den mächtigsten Dynastien des Lahngaus dem Grafen von Nassau, Jülich, Jülich-Berg und Ravensberg verknüpft. Ludwig III. (1308), nahm Guda von Boyneburg zur Frau. Die Ehe blieb kinderlos. Auf der Stelle seiner Stammburg erbaute

Ludwig ein Kloster und trat als dreißigjähriger Mann als Laienbruder in dasselbe ein. Seine weltliche Herrschaft und seine Güter, soweit sie nicht zur Dotierung des Klosters dienten, trat Ludwig an seine Verwandten, die Herren von Jsenburg ab, die sie später an Nassau und Katzenelnbogen verkauften. Er selbst lebte bis zu seinem Tode in dem von ihm gegründeten Kloster; seine Gemahlin Guda beschloß ihr Leben als Anclusa in einer Klausur in der unmittelbaren Nähe der Kirche.

Die neue Abtei wurde 1142 vom Papst Innozenz II. und Kaiser Konrad als reichsunmittelbar bestätigt. Die Schirmherrschaft über die Abtei übte das Erzbistum Trier aus.

Das Gründungsjahr der Kirche ist nicht bekannt, ihre Einweihung durch den Trierer Erzbischof Johannes I. erfolgte erst am 17. September 1208 unter dem sechsten Abte Heidenreich. In den Jahren 1323–67 wurde ein Erweiterungsbau der Kirche begonnen. Es wurde ein Querschiff, zwei Nebenschiffe nebst einem Hauptchor angegliedert. Weitere bauliche Veränderungen erfuhr die Kirche 1648 unter dem Abte Eschenau, der die im 30jährigen Kriege verursachten Schäden ausbessern ließ und etwa hundert Jahre später ließ Abt Mozenbach die Kapitale der Gewölbe im Stil jener Zeit verändern und stattete die Kirche mit neuem Hochaltar, Kanzel und Orgel aus.

Am Fuße des Berges von Arnstein liegt die Ruine der ehemaligen Margaretenkirche, welche schon früher als die Abtei von Bedeutung war. Nach Aufhebung der Abtei wurde sie 1814 zerstört, indem der Chor und das Seitenschiff abgebrochen und das Dach entfernt wurden. Von den übrigen Klostergebäuden nehmen ausgedehnte Ruinen den ganzen Felskamm ein. Auf ihre vormalige Bestimmung läßt sich bei dem jetzigen Zustand derselben nichts bestimmtes sagen.

Wie alt werden die Bäume?

In einem von den „Forstl. Bl.“ veröffentlichten Aufsatz äußert sich der königliche Forstmeister Gerike dahin, daß das tausendjährige Alter deutscher Waldbäume eine Fabel sei, daß auch bei den sogenannten historischen Bäumen ein höheres Alter als 700 bis 800 Jahre nicht nachgewiesen sei, und daß kein deutscher Baum dieses Alter in gesundem Zustande erreiche. Bäume von hohem Alter sind immer hohl und vegetieren nur als Ruinen fort. Betreffs der Gesundheitsgrenze muß man von vornherein annehmen, daß diese nicht bloß nach der Holzart, sondern auch nach Klima und Boden verschieden ist. Das höchste von Bäumen in gesundem Zustande erreichbare Alter findet sich nicht bei den Laubsondern bei den Nadelbäumen. Durch Zählung der Jahresringe finden sich als höchstes Alter 500 bis 570 Jahre, und zwar erreichen dieses Alter die Fichten im Böhmerwald und die Kiefern in Finnland und Schweden. Das nächsthöhere Alter scheint der Weisstanne zuzukommen, die es im Böhmerwald auf 429 Jahre brachte, die Lärche erreicht ein höchstes Alter mit 274 Jahren (Bayern). Von den Laubbäumen scheint die Steineiche am längsten zu widerstehen; das älteste gesunde Exemplar zählt 420 Jahre. Bei der Stieleiche waren nach der Mitteilung von Fachleuten die ältesten, bereits den Beginn der Kernfäule zeigenden Exemplare nur 315 und 320 Jahre alt. Bei den ältesten Rotbuchen hat man 245 (Aschaffenburg) und 226 Jahre gezählt. Die Gesundheitsgrenze der übrigen Bäume stellt sich wie folgt: Esche 170 Jahre, Rüster

130 Jahre (Schlesien), Birke 160 bis 200 Jahre, Espe 219 Jahre, Rotle 145 Jahre (Finnland), Bergahorn 224 Jahre (Bayern). Gerade der unter den historischen Bäumen am häufigsten vertretene Baum, die Linde, findet sich am seltensten in den Holzsammlungen. Die berühmteste unter den historischen Linden ist die zu Neustadt am Kocher in Württemberg. Ihre Reste wurden schon im Jahre 1448 durch 67 Säulen gestützt. Sie hat etwa 13 Fuß Durchmesser, teilt sich bei 5–7 Fuß über dem Boden in sieben horizontale Äste, die durch 94 steinerne und 18 hölzerne Säulen gestützt werden. Die Linde deren Alter vor etwa 40 Jahren auf höchstens 600 Jahre geschätzt wurde, vegetiert nur noch, ist ganz hohl und innen durch Mauerwerk gestützt. — Wenn das richtig ist, was hier steht, dann wäre es auch mit den tausend Jahren der sogenannten „Blutlinde“ in Frauenstein nichts, die hier auch erwähnt zu werden verdient. Und in Steinborn im Taunus steht auch eine Linde, die, wie vor nicht langer Zeit mitgeteilt worden ist, nicht nur 1000, sondern sogar 1200 Jahre alt sein soll. Die Frauensteiner Linde, die den meisten bekannt ist, ist heute nur noch eine Baumruine die mühsam weiter vegetiert; die Steinborner Linde dagegen muß noch recht stattlich sein, denn unter ihrem Blätterdach sollen 200 Menschen stehen können. Der Stamm hat einen Umfang von 12 Meter; er ist vollständig hohl, 12 Personen haben Platz in ihm.

Aus der Handwerkskammer Wiesbaden.

Hausinstallationen. — Zilialsteuer. — Schlachthausgebühren. — Abänderung des Gewerbesteuergesetzes. — Preisverzeichnisse für handwerkliche Verufe.

Besüglich der elektrischen Hausinstallationen hat der Herr Regierungspräsident auf die Vorstellung der Handwerkskammer anerkannt, daß der Nachweis der technischen Befähigung durch Ablegung der Meisterprüfung auf Grund der von der Handwerkskammer mit ministerieller Genehmigung erlassenen Meisterprüfungsordnung als erbracht anzusehen ist. Dies ist von Wichtigkeit, weil in den Verträgen der Gemeinden und anderen Verbänden mit den elektrischen Zentralen die Zulassung zur Hausinstallation durchweg von dem Nachweis der technischen Befähigungen abhängig gemacht wird und die Zentralen sich in der Regel selbst die Entscheidung darüber zu sichern pflegen. Der Herr Regierungspräsident hat nunmehr den Landräten nahe gelegt, in die Stromlieferungsverträge die Bedingung aufzunehmen, daß die bestandene Meisterprüfung im Elektroinstallationsfach als Nachweis der technischen Befähigung zu gelten hat.

Zum Entwurf zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes hat die Handwerkskammer auf Ersuchen des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gutachtliche Stellung genommen. Sie ist dabei insbesondere dafür eingetreten, daß die Sonderbesteuerung von Filialen, nicht nur auswärtiger, sondern auch ortsansässiger Betriebe durchgeführt werden kann. Ferner dafür, daß die Gemeinden nicht mehr so hohe Schlachthausgebühren erheben dürfen, daß sie das ganze Anlagekapital, einschließlich des bereits amortisierten Teiles, bis zu 8 Prozent verzinsen können. Die Handwerkskammer fordert, daß nur das wirklich vorhandene, nicht getilgte Anlagekapital und dies zu einem geringeren Prozentsatz verzinst wird, daß überhaupt keine höheren Gebühren erhoben werden dürfen, als zur Unterhaltung der Anlage erforderlich

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Landen.

27

„O doch — Sie geben mir die Hand!“

„Nein!“
Gräfin Bartuch hatte sich inzwischen an ihren Schreibtisch gesetzt und sah die letzte eingegangene Post durch.

„Nein?“ wiederholte der Fürst, Magelone einen Schritt näher tretend, so nahe, daß er fast ihr Kleid streifte. Sie schloß seine Hände, sie atmete rascher und verströmte die feinen Finger noch fester ineinander.

„Geben Sie mir eine Hand — bitte!“

Seine Stimme war fast bis zum Flüsterlaut herabgesunken; ein etwas in dieser tiefen, bebenden Stimme berührte sie, sie lag ein Zauber darin, der sie gefangen nahm und dem sie, sie lächelte es, nicht widerstehen konnte. Ohne sich recht klar zu sein über das, was sie tat, löste sie ihre Hände und legte die eine in die Rechte des Prinzen, der sie mit festem, innigem Druck umschloß und dann an seine Lippen drückte.

„Magelone — ich danke Ihnen.“

Als Lona nach Beendigung des glänzenden Festes in das behagliche Zimmer zurückkehrte, welches sie im Palais Bartuch bewohnte, war es ihr immer noch, als sei sie von einem Traum befangen. Die kleine Szene mit dem Prinzen hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht, als sie für möglich gehalten hätte, sie begriff sich selbst nicht.

Nachdem sie das Mädchen, welches ihr beim Auskleiden half, entlassen hatte, hüllte sie sich in ein weiches Tuch, setzte sich in den Lehnstuhl vor dem Kamin und starrte in die verflimmerten Kohlen.

Lona wollte sich einreden, es läge nichts Besonderes vor, weder in den Worten, die er gesprochen, noch in seiner ganzen Art und Weise, es sei das alles nichts Anderes, als eine etwas zu freundschaftliche Galanterie, sie werde das vergessen, sobald sie ordentlich ausgeschlafen habe und die Aufregung und Abspannung, die sich jetzt auch bereits geltend machte, überwunden seien; sie vergegenwärtigte sich noch einmal die letzten beiden in Berlin verlebten Tage und sie erschrak dar-

über, wie wenig sie an Rolf gedacht und daß sie ihm nicht, wie der Diktatler geraten, ein paar Zeilen geschrieben hatte. Warum nicht? Sie fühlte, daß sie rot wurde, und sie machte sich das offene Eingeständnis, daß sie gefürchtet, er könne sie nach Steglitz zurückschicken. So wußte er gar nichts von ihrer Anwesenheit und sie, seine Braut, war frohlich gewesen mit anderen, ohne daß er eine Ahnung davon gehabt.

Freilich, die Gräfin hatte ihr ja kaum eine Viertelstunde Ruhe zum Schreiben gelassen, es lag ja immer etwas vor, sie wollte sie stets um sich haben, mit Ausnahme der zwei Stunden nach dem Frühstück — sie erröte wieder und biß sich auf die Lippen, aber da mußte sie ruhen, sie hatte sich so abgespannt gefühlt. Nein, Rolf durfte ihr nicht jähren, und er würde es auch nicht, er war ja gut und hatte ihr gesagt, er liebe sie lieb, und vertraue ihr: sie wollte ihm schreiben, jetzt gleich, ihn bitten, morgen um ein Uhr bei den Tanten zu sein, dann würde sich die Sache am einfachsten klären.

Rasch entschlossen setzte sie sich an den Schreibtisch, nahm eine mit zierlicher Blumenmalerei geschmückte Briefkarte und schrieb: „Mein liebster Rolf! Du wirst mir wohl sehr böse sein, wenn ich Dir beichte, daß ich schon seit gestern in Berlin bin und Dir nichts davon geschrieben habe. Bitte, zürne mir nicht, ich“ — sie stockte, eine direkte Unwahrheit wollte ihr doch nicht aus der Feder, — „dachte aber,“ fuhr sie fort, „Du würdest mich deshalb schelten. Morgen will ich Dir alles haarklein erzählen, komme, bitte, um ein Uhr zu den Tanten. Ich bin sehr müde, wir haben nämlich heute Abend getanzt — kein Ball — aber es war reizend. Zante mich nicht zu sehr aus und nimm einen Kuß von Deiner Lona.“

Wie dumm der Brief war! Gleichwohl, sie wollte und mochte keinen zweiten schreiben, und so convertierte und siegelte sie ihn und ging zu Bett. Morgen früh sollte er durch einen Boten nach der Marienstraße geschickt werden

13. Kapitel.

In die Wohnung der Damen Dyrfurt sandte die Winterfröhe ihre freundlichen Strahlen; aber die drei im Zimmer befindlichen Personen schienen davon nichts zu merken, noch viel weniger vermochte das heitere Leuchten auf ihre Züge einen fröhlichen Ausdruck zu zaubern.

Dotzgen und Dotzgen saßen nebeneinander auf dem Sofa

und sahen ernst und nachdenklich gerade vor sich nieder auf die bunten Arabesken des Teppichs; am Fenster stand Rolf von Belten und spielte in nervöser Unruhe an seinem Bart.

Er hatte, als er vor zwei Stunden Lona's Brief empfangen, überlegt, ob er gehen sollte oder nicht; da er aber ein Feind aller zu vermeidenden Zwistigkeiten war, hielt er es für richtiger, sich mit Magelone in aller Ruhe über die Sache auszusprechen; er nahm sich vor, nicht zornig zu werden, obgleich ihr Briefchen durchaus nicht danach angetan war, seine erregte Stimmung zu verbessern und zu beruhigen.

Zu seinem Erstaunen wußten die alten Damen ebensowenig von Lona's Anwesenheit in Berlin, wie er selbst, ja, noch weniger, sie waren nicht einmal benachrichtigt, daß Magelone sie in der Mittagsstunde aufsuchen wollte. Dies wäre an und für sich den Schwestern, die für solchen Besuch keine besonderen Vorbereitungen zu treffen hatten, nicht weiter aufgefallen, aber sie waren, als sie durch Rolf den Inhalt von Magelone's Brief erfuhren, in ihrer Seele tief gekränkt und ernstlich böse auf die Nichte.

Man hatte das seltsame und rüchichtslose Gebaren nach allen Richtungen hin besprochen, gerügt und auch zu entscheidenden Gesichts; jetzt war eine jener Pausen eingetreten, wie sie solchen Auseinandersetzungen gewöhnlich folgen, wenn man über den Gegenstand derselben nichts mehr zu sagen weiß oder nichts mehr sagen mag — alle drei beschäftigten sich mit ihren eigenen Gedanken. Es schlug eins, sechs Augen richteten sich auf die Uhr; eine Viertelstunde verging.

Da — endlich! Ein Wagen hielt — die Bartuch'sche Equipage. Der Diener sprang vom Bod und öffnete den Schlag. Magelone stieg aus und ging rasch ins Haus; der Wagen fuhr fort.

Sie mußte die Treppe sehr rasch hinaufgelaufen sein, denn unerwartet schnell wurde draußen geklingelt, und als sie in das Zimmer trat, waren ihre Wangen lebhaft gerötet und sie atmete etwas hastig.

„Schön guten Tag, da bin ich! Verzeiht, daß ich Euch warten ließ. Ihr seid aber so wie so wohl schon samt und sonders böse auf mich! Was?“

Sie war sichtlich bemüht, ein Gefühl von Schuldbewußtsein nicht durchblicken zu lassen.

205,20

ist, also Gewinne daraus nicht gezogen werden dürfen. Die Schlachthausgebühren sind nämlich vielfach derart hoch, daß sie auf die Fleischpreise steigend wirken müssen. Endlich tritt die Handwerkskammer dafür ein, daß die Gewerbebegehrung geändert, u. dabei insbesondere die untere Steuergrenze, wie dies in Lübeck und Bremen bereits geschehen, von 1500 auf 4000 Mk. heraufgesetzt, und bei Berechnung des gewerbesteuerpflichtigen Einkommens der Abzug von Schuldenbeträgen gestattet werde. Zwecks Entlastung des Handwerks tritt die Handwerkskammer weiter dafür ein, daß die bis jetzt gewerbesteuerfreien Berufe, die aber tatsächlich dem Erwerb dienen (Ärzte, Tierärzte, Rechtsanwälte usw.) sowie die landwirtschaftlichen Betriebe, in denen der gewerbliche Teil überwiegt, ebenfalls zu Gewerbesteuer herangezogen werden. Die Aufstellung des von den Handwerkskammern durch den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten geforderten Preisverzeichnis für handwerkliche Unterhaltungsarbeiten an staatlichen Hochbauten ist bei der Handwerkskammer Wiesbaden inzwischen erheblich gefördert. Die Bezirkskommissionen haben ihre Arbeiten nahezu abgeschlossen. Von der Wirkung dieses Preisverzeichnisses, insbesondere im Kampf für die Anerkennung des angemeßenen Preises, vertritt man sich bei der Handwerkskammer einen guten Erfolg, zumal diese Preisverzeichnisse den zuständigen Vergebungsbehörden als Grundlage dienen sollen.

Deutschland.

Der Zuschuß für die Afrikareise des Kronprinzen.

? Berlin, 12. März. Dem Reichstag wird in den nächsten Tagen ein neuer Nachtragsetat zugehen, der wie schon erwähnt, einen Zuschuß für die Reise des Kronprinzen nach Afrika enthalten soll.

§ Vom Kaisermandat 1914. Bei den diesjährigen Kaisermandaten werden als Führer fungieren auf der einen Seite Kronprinz Rupprecht von Bayern, auf der anderen der Generalinspekteur der 7. Armeeinspektion, Erzengel von Eichhorn, letzterer wohl zurzeit der bedeutendste unserer Heerführer.

— Koblenz, 12. März. Während der Kaisermandat wird Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in Koblenz wohnen, ebenso der Fürst von Fürstenberg und der Großherzog von Oldenburg; wahrscheinlich auch der König von Sachsen. Es sollen für sie Zimmer im neuen Hotel Bellevue in Aussicht genommen sein.

Der Generalpardon.

? Berlin, 12. März. Das Kammergericht hat entschieden, daß der Generalpardon des Wehrbeitragsgesetzes auch für bereits schwebende Verfahren wegen Steuerhinterziehung gilt.

— Berlin, 12. Febr. (Schlafwagen dritter Klasse werden bereits in allernächster Zeit eingestellt.) Die Wagen sind schon im Bau, und werden zunächst in den Zügen gefahren werden, welche ganz oder zum größten Teil aus Schlafwagen bestehen, wie z. B. auf den Strecken Berlin-Köln, und Berlin-Frankfurt.

— Die Kontrollversammlungen bildeten am Dienstag in der Reichstagskommission für Reform des Militärstrafgesetzbuches den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Trotz der Erklärung des Kriegsministers, daß daran die ganze Reform scheitern könne, wurde beschlossen, daß das Militärstrafgesetzbuch nur für die Dauer der Kontrollversammlung den Kontrollversammlungsstellen gegenüber gelten soll.

— Der Fortfall des strengen Arrestes, den die Sozialdemokraten in der Reichstagskommission für Reform des Militärstrafgesetzbuches beantragten, wurde abgelehnt, ebenso die Streichung der Strafen für leichtfertige und unvorschriftsmäßige Beschwerden und die Straffreiheit für Beleidigungen und Körperverletzungen Borgefänger in Erwiderung solcher.

? Berlin, 12. März. Das Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg ist, wie gemeldet, durch Inschriften, die rote Woche mehrfach beschädigt worden. An der Vorderseite ist über dem Worte Kaiser das Wort rote und über dem Worte Friedrich das Wort Woche angebracht worden. Die Inschriften sind mit roter Anilinfarbe ausgeführt worden. Es ist bisher noch nicht gelungen, diese Inschriften wieder zu beseitigen. Die Beschädigung des Denkmals muß zwischen 2 und 4 Uhr nachts vorgenommen worden sein. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Die Polizei hat das Anbringen der sozialdemokratischen Plakate für die rote Woche, es geht aufs Ganze verboten. Nun sind gestern in Berlin, Charlottenburg und anderen Berliner Vororten, Häuser, Türen und Scheunen damit beklebt worden. In Berlin sind deshalb über hundert Eistrierungen vorgenommen worden.

Gerichtszeitung.

§ Limburg. (Schwurgericht.) Am Montag wurde gegen den Bergmann Gustav Imhäuser von Eiserfeld, geboren am 14. Februar 1885 zu Langenbach, wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Imhäuser ist aus dem Westerwald und bei den Gerichten eine bekannte Persönlichkeit. Er verurteilt zurzeit eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus.

— Limburg. (Schwurgerichtssitzung am 10. März.) Wegen Straßenstraßens hatten sich heute zu verantworten: 1. der 20jährige Dachdeckergehilfe Gustav Heßler und 2. der 30jährige verheiratete Sandformer Gustav Weil, beide von Weil in der. Die beiden Angeklagten befanden sich am Abend des 13. November v. Js. in dem Gasthaus Einhaus bei Möttau und zechten. Heßler hielt den Weil frei, da dieser kein Geld hatte. An einem Nebentische saß der 37jährige Bergmann Karl Heinrich Gath von Altkirchen. Dieser sollte auch einen ausgeben, was er aber ablehnte. Gath bezahlte seine Zechen mit einem Zwanzigsmarkstück. Heßler, der dieses sah, bemerkte noch: „Da kann man sehen, wer noch Geld hat.“ Gath verließ allein die Wirtschaft. Kurz darauf entfernten sich auch die beiden Angeklagten und gingen dem Gath nach; kurz, Möttau holten sie ihn ein und nun gingen die drei zusammen durch Möttau durch. Als sie sich vor dem Ort, auf der Straße nach Altkirchen, befanden, packte einer den Gath am rechten und der andere am linken Arm, und schon lagen sie im Chausseegraben. Während Heßler dem Gath beide Hände festhielt, griff ihm Weil in die Tasche und nahm ihm das Portemonnaie. Als Gath sein Portemonnaie verlangte, erhielt er dasselbe von Weil zurück mit dem Bemerkten, es habe ja im Graben gelegen. Es fehlten etwa 10 Mk., den Rest hatten sie ihm belassen. Die Geschworenen befragten die Schuldfrage unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete gegen Heßler auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Weil dagegen erhält 1 Jahr 5 Monate Gefängnis und wird sofort in Haft genommen.

Stadtverordneten-Versammlung

zu Nassau, am 12. März 1914.

Anwesend: 9 Herren Stadtverordnete; vom Magistrat: Herr Bürgermeister Hasenclever.

1. Dem Hause des Landesbankrentanten Medenbach gegenüber befand die Bahnverwaltung früher zwei Gärten für ihre Angestellten. Mit Zustimmung der Bahnverwaltung sind diese Gärten von der Stadt angekauft und zu einer Zieranlage umgewandelt worden. Als Ersatz hatte die Stadt für die Angestellten der Bahn bei der Verpachtung der Gräfl. Gärten einen großen Garten gepachtet, der aber bei der letzten Verpachtung nicht mehr zu erlangen war. Durch Verhandlung des Magistrats mit der Bahnverwaltung hat sich letztere jetzt bereit erklärt, für die Verlassung der Anlage keinen weiteren Gegenwert zu verlangen, wenn die Stadt eine jährliche Anerkennungsgeld von 5 Mark zahlt und die Unterhaltungspflicht übernimmt. Beschluß: Wird genehmigt.

2. Die Erben des verstorbenen Rentners Schwickerath haben der Stadt eine Summe von 300 Mark zum Geschenk angeboten, wenn die Stadt sich verpflichtet, aus deren Zinsen auf 30 Jahre lang das Grab des verstorbenen Sch. zu unterhalten; außerdem haben die Erben 75 Mark gestiftet, um damit einen einfachen Grabstein zu setzen. Der Magistrat hat die Stiftung angenommen und hierzu beantragt, daß die Zinsen nach Ablauf der 30 Jahre zu wohltätigen Zwecken verwendet werden. Diefem Antrage schließt sich das Kollegium an.

3. Auf Antrag des Schätzungsamtes und des Magistrats wird der städt. Acker auf dem Kreuz, welcher seither von Hermann Hermann für 16 Mark jährlich gepachtet war, zu denselben Bedingungen an Karl Scheuern weiterverpachtet.

4. Die Grube Pauline bittet die Stadt um Ueberlassung eines städtischen Grundstücks neben ihrer Grube an der „Kug“ zur Ansäuerung einer Halde. Der Magistrat beantragt, das Grundstück für eine jährliche Anerkennungsgeld von 1 Mk. überlassen zu wollen und die Bedingung daran zu knüpfen, daß die Stadt jederzeit befugt ist, von der Halde Steine zu Straßenbauzwecken unentgeltlich entnehmen zu dürfen. Beschluß: Der Magistrat wird ermächtigt, mit der Grube Pauline einen diesbezüglichen Pachtvertrag abzuschließen und noch mit der Bedingung, daß der Lagerplatz oberhalb der neuen Straße angelegt und eine Lage-Skizze eingereicht wird.

5. In der Emserstraße auf dem Grundstück des Apothekers Arens ist ein Servitut für die Stadt eingetragen für eine Rinne mit Kanalanlage. Wie jetzt festgestellt ist, liegt nur die Rinne auf Eigentum des Apothekers Arens, dagegen der Kanal, welcher 1,40 Meter hoch und 1 Meter breit ist, auf größt. Eigentum und führt der Gräfl. Scheune und der Regelbahn des Hotels „Zur Krone“ entlang zum Kaltbach. Mutmaßlich floß früher das Wasser aus der Emserstraße an der Apotheke entlang in einen Weiher und dann in diesen Kanal. Anschluß an die Emserstraße hat der Kanal nicht, er reicht vielmehr nur bis an die frühere Kleinkinderschule. Durch Verhandlungen mit der Gräfl. Rentei ist nun ein Abkommen dahin getroffen worden, daß die Stadt von der Unterhaltungspflicht des Kanals dauernd befreit wird und an sie Schadenerschöpfungen, durch Hochwasser etc. veranlaßt, nicht gestellt werden können. Beschluß: Wird genehmigt.

6. Durch die Mehrwassergewinnung im Wasserstollen im Kaltbach und Ausmauerung desselben sind der Stadt 26,500 Mark Kosten entstanden, welche durch Anleihe aufgebracht werden müssen. Der Magistrat beantragt, die Summe von 26,500 Mk. bei der Nassauischen Landesbank zu 4 1/2 % Zinsen und vom achten Jahre ab mit 3 % Tilgung aufzunehmen. Herr Bürgermeister Hasenclever teilt hierzu mit, daß die Tilgung mit 3 % erst vom achten Jahre an gedacht ist, da zu diesem Zeitpunkt zwei Anleihen für das Wasserwerk in Höhe von zusammen 50,000 Mk., im neunten Jahre eine weitere von 5000 Mk., und im zehnten Jahre eine solche von 10,000 Mk. getilgt sind. Außerdem werde zu diesem Zeitpunkt aus dem Allgemeinen Etat eine Anleihe von 81,000 Mk. getilgt sein. Um das Steuerpol nicht zu belasten, schlägt der Magistrat vor, mit der Tilgung der aufzunehmenden 26,500 Mk. erst nach Ablauf dieser alten Anleihen zu beginnen. Diefem Antrage schließt sich das Kollegium an. Hierzu wurde gewünscht, daß in nächster Zeit eine Besichtigung des Stollens stattfinden möchte.

7. Auf Antrag der Königl. Regierung, der hiesigen Königl. Oberförsterei und des Magistrats werden die festangestellten Forstbeamten, dessen Gehalt unter 2500 Mk. beträgt, von dem Beitritt zur Krankenkasse befreit, da im Erkrankungsfall das Gehalt weiter gezahlt und bei Arbeitsunfähigkeit ein Ruhegehalt gewährt wird. Für nicht angestellte Forstbeamten soll die Anmeldung bei der Krankenkasse erfolgen. Die hiedurch entstehenden Kosten sollen von den Gemeinden Nassau und Bergnassau-Scheuern gemeinsam getragen werden.

8. Mitteilungen.

Von dem Dankschreiben des Komitees zur Errichtung eines Steindenkmals in Cappenberg und dem Dankschreiben des Oberrentmeisters Wolfram in Cappenberg für die Ueberweisung eines Zuschusses von 200 Mark wird Kenntnis genommen.

Nachträglich eingegangen waren:

1. Der Magistrat hat durch den hiesigen Notar Rechtsanwalt Gies mit Frau Georg Müller Witw. und Kindern einen Kaufvertrag ihres Grundstückes für die Anlage der Stein'schen Straße abschließen lassen und zwar wie folgt: Die Fläche des Grundstückes zwischen Hotel Müller und Villa Beilstein verkauft Frau Müller an die Stadt zu 125 Mark pro Quadratrate; die Fortsetzung dieses Grundstückes in Breite von 13 Metern bis zum städtischen Gelände zu 50 Mark pro Quadratrate; ferner verkauft Frau Müller Witw. von ihrem Grundbesitz einen 3 Meter breiten Streifen von hinter der Villa Beilstein quer entlang bis zum Bienenpfad ebenfalls zu 50 Mark pro Quadratrate. Der Magistrat beantragt, die Kaufsumme von ca. 4000 Mark aus dem Grunderwerbsfonds zu entnehmen. Die Kosten und die Stempelgebühren hat die Stadt zu tragen. Die auf den Grundstücken befindlichen Bäume etc. bleiben bis 1. April 1914 Eigentum der Verkäuferin. Beschluß: Die Erwerbung obiger Grundstücke durch Abschließung des diesbezüglichen Vertrages wird gutgeheißen, die benötigten Kosten werden bewilligt.

2. Eine weitere Eingabe des Bürgervereins, doch dahin wirken zu wollen, daß die Desinfektionskosten vom Kreise übernommen werden, wird zur Bearbeitung dem Magistrat überwiesen.

Von Nah und Fern.

— Nassau, 13. März. Die Lehrerin Frä. Margarete Peters in Höchst a. Main ist zum 1. April 1914 an Stelle

der nach Flörsheim versetzten Lehrerin Frä. Groll an die Volksschule in Nassau berufen worden.

— Nassau, 13. März. Am Sonntag, 15. März ds. Js. findet, wie aus dem Inseratenteil dieser Zeitung ersichtlich, nachmittags 3 Uhr die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Nassau statt. Wie im vergangenen Jahr, so werden auch diesmal die beiden Vereine gelegentlich ihrer Mitgliederversammlungen sich eines regen Besuches erfreuen dürfen, und hoffentlich werden auch Nichtmitglieder ihr Interesse für die so segensreich wirkenden Vereine durch ihr Erscheinen am Sonntag kund tun und sich zur Mitarbeit bereit finden lassen durch Einzeichnung in die in den Versammlungen offenliegenden Mitgliederlisten. Fräulein Kühn hat in liebenswürdigster Weise zugesagt, über die Notwendigkeit der Unterweisung junger Mädchen in der Hauswirtschaft im Interesse der Zukunft unseres Volkes zu sprechen. Bei der Bedeutung und Wichtigkeit des Themas und in Anbetracht der reichen Erfahrungen der Vortragenden auf diesem Gebiet, wird eine zahlreiche Zuhörerschaft nicht fehlen. Es sei noch bemerkt, daß auch Anmeldungen für den Sommerkursus der hiesigen Mädchenfortbildungsschule in den Versammlungen am Sonntag entgegengenommen werden.

*. Naturschutz. Schon die Bäume, Sträucher und Blumen! Zurzeit sind es die so beliebten Käthen der Haselnuss und der Saalweide, die in unzähligen Mengen den Spaziergängern zum Opfer fallen, um bald darauf auf die Wege gestreut, oder nach wenigen Tagen dem Ascheneimer anverleibt zu werden. Ist es einerseits eine Ungeheuerlichkeit, die herrliche und langeschnehte Frühlingsschönheit ihrer Reize und Schönheiten zu berauben, so bedeutet der hierdurch entstehende Mangel der Nahrung und Pollen spendenden Pflanzen andererseits eine schwere Schädigung der Bienenzucht.

— Oculi. Für ein rechtes Jägerherz bedeuten die kirchlichen oder Kalenderbezeichnungen der Fastensonntage eine wunderbare Melodie: Reminiscere — der Jäger stört sich nicht an die Regeln der Philologen und legt den Ton auf die vorletzte Silbe statt auf die dritte — Reminiscere: pugt die Gewehre! Oculi: — da kommen sie! Laetare: das ist die Wahre! Judica: auch noch da. Palmarum: trularum. Nächsten Sonntag ist Oculi — da kommen sie, die geringegebenen, gern geschossenen und gern gegeßenen Vögel mit dem langen Schnabel und den Stelzbeinen, die unter sich eine so eigenartige Sprache sprechen, die außer ihnen nur der weidgerechte Nimrod versteht. Leicht ist es nicht, sie auf ihrem Strich zu überlisten und aus ihrem Zickzackfluge herunterzuholen aus dämmeriger Frühlingssun! Lange muß manchmal der passionierte Jägermann warten, bis sich die erste Schnepfe zeigt, und wer die erste schießt in einem Bezirk, ist Schnepfenkönig und wird als solcher in vielen Gegenden Deutschlands feierlich in den Zeitungen ausgerufen. Nicht jedermanns Sache ist es, den so scheu dahinstreichenden Sumpfoogel, der es so vorzüglich versteht, sich seine Wärmernahrung mit dem langen, schmalen Stöcher aus der Erde zu holen, mit seinem „Dreck“ als eine Delikatesse anzusehen, aber gegessen werden sie alle, die des Jägers Blut erreicht, und teuer, und manchmal sehr teuer bezahlt. Der Gourmand versteht es eben, aus jedem Dreck sich etwas zu machen. — Weidmannsheil und guten Appetit!

§ Kriegserinnerungen ehemaliger 88er aus dem Feldzug 1870/71. Das 2. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz bittet die Kriegsveteranen, die im Feldzug 1870/71 dem Regiment angehört haben, in ihren Händen befindliche Kriegsaufzeichnungen — Kriegstagebücher, Briefe und dergleichen — zum weiteren Ausbau der Geschichte des Regimentes einzubringen zu wollen. Diese Kriegserinnerungen können entweder im Original, oder in beglaubigter Abschrift eingefandt werden.

** Vom 1. Januar 1914 ab sind auch die Orts-, Bezirks-, Innungs- und Knappschafts-Krankenkassen verpflichtet, die Ausstellung und den Umtausch von Quittungskarten für ihre Mitglieder auf Ansuchen vorzunehmen. Neben dieser Verpflichtung für die Krankenkassen bleiben die bisherigen Quittungskartenausgabestellen — Polizeibehörden und Bürgermeisterämter — jedoch nach wie vor verpflichtet, die Ausstellung und den Umtausch von Quittungskarten vorzunehmen. Letzteres ist namentlich für Versicherte auf dem Lande von großer Bedeutung, denn es werden ihnen dadurch oft recht weite Wege, Zeitverluste und Kosten erspart.

— Montabaur, 12. März. Die Vorstandswahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unter Westerwald brachte einen glänzenden Erfolg für die christlich-nationale Vorschlagsliste Nr. 3. Von den 8 Arbeitnehmer-Vorstandsmitgliedern erhielten die sozialdemokratische Liste und noch eine andere gegnerische Liste nur je einen Kandidaten, während die christlich-nationale Liste Nr. 3 mit 27 Ausschlußmitgliedern 6 Vorstandmitglieder erhielt.

** Vom Westerwald, 12. März. Die im Quarz- und Tonbergbau bekannte Gesellschaft Karl Grohen & Komp. in Bonn, die in Hilscheid im vorigen Jahre einen Betrieb eröffnete und im oberen Westerwald weitere Konzessionen zu erwerben im Begriffe steht, hat vor kurzem unter ihrer Führung in Heiden bei Witterschick, wo sie schon seit Jahren wertvollen Grundbesitz besitzt, fast die gesamten Tonlände der Gemeinde Heiden gekauft; weitere Ankäufe stehen noch in Verhandlung. Man spricht von 160,000 Mk. Ob die Erwerbungen im Westerwald im gleichen Rahmen erfolgen sollen, bleibt abzuwarten.

§ Radesheim a. Rh., 10. März. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr v. Schorlemer-Lieser, hat das zwischen der Stadt Wiesbaden und der Königl. Regierung zu Wiesbaden vereinbarte Abkommen wegen der Verpachtung des Niederwalds mit Wasser genehmigt. Die Stadt Radesheim stellt der Regierung das nötige Wasser aus dem städtischen Wasserwerk gegen eine bestimmte Vergütung zur Verfügung, das von da mit elektrischer Kraft auf den Niederwald gehoben wird. Die erforderlichen Arbeiten für die Leitung von Radesheim auf den Niederwald werden sofort ausgeschrieben und so gefördert, daß die Anlage Anfang Mai, während der Kaiser in Wiesbaden Hoflager nimmt, fertiggestellt und im Betrieb ist. Die Wasserwerkverpachtung des Niederwalds ist nämlich durch den Kaiser in Fluß gebracht worden und der Initiative des Herrschers zu danken. Der Kaiser wird von Wiesbaden aus den Niederwald besuchen. Außer dem Niederwald wird der Kaiser während seines diesjährigen Aufenthalts in der Mainzer Gegend Wiesbaden das Militärgenefungsheim für das 8. und 18. Armee-korps im Kloster Eberbach besichtigen. Auch die Marksburg bei Braubach wird der Kaiser von Wiesbaden aus besuchen.

§ Geisenheim, 12. März. Eine hiesige Sektfirma bemerkte seit einiger Zeit ein stetes Abhandenkommen ihrer Erzeugnisse. Sie ließ sich veranlassen, einen Detektiv in ihrem Geschäft einzustellen, was vor etwa 14 Tagen geschah.

Der Detektiv arbeitete als Tagelöhner und nahm mit seinen Mitarbeitern immer mehr Fühlung, worauf er bald die Diebe entdeckte. Gestern wurde auf seine Veranlassung hin eine größere Anzahl Arbeiter sofort entlassen.

Geisenheim, 12. März. (Ein neues Reform-Realgymnasium.) Zu Ostern des Jahres wird, wie bekannt, der hiesigen Realschule ein Reform-Realgymnasium nach Frankfurter System, zunächst durch Errichtung der Unter-Tertia angegliedert. Die derzeitige Realschule bleibt in ihrer Verfassung, wie sie jetzt ist, bestehen. Auch die Verstaatlichung der Anstalt darf als gesichert bezeichnet werden. Für einen Neubau sind 400,000 Mk. vorgesehen, von denen Geisenheim 250,000 Mk., das benachbarte Rüdesheim 50,000 Mk. bezieht, während der Rest aus den beträchtlichen Ersparnissen der Realschule gedeckt wird. An jährlichen Zuschüssen geben Geisenheim, Rüdesheim und der Rheingaukreis je 10,000 Mk., der Staat seinen bisher geleisteten Zuschuß in Höhe von 16,650 Mk.; auch die Nachbarorte Altmannshausen, Johannisberg und Winkel beteiligen sich mit jährlichen Beiträgen von 300 Mk., 400 Mk. und 500 Mk. Für den gesamten Rheingau, insbesondere für die Städte Geisenheim und Rüdesheim, bedeutet diese Entwicklung der Geisenheimer Realschule einen bedeutenden Fortschritt. Denn wenn bisher zwischen Viebrich und Oberlahnstein eine Vollenstanz nicht bestand, und die Rheingauer Familien ihre Söhne, die das Reifezeugnis einer neunklässigen Anstalt erwerben sollten, in auswärtige Schulen schicken mußten, sind diese ungünstigen Verhältnisse nunmehr behoben.

Wiesbaden, 12. März. Keine Lust am Sängerkampf scheinen in diesem Jahre die deutschen Gesangsvereine zu haben, die sich sonst an den Konkurrenzen bereitwillig beteiligten. Zu Pfingsten dieses Jahres war in Wiesbaden ein großer nationaler Wettstreit aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Männergesangsvereins Union geplant, und zweimal 3000 Rundschreiben, in denen zur Teilnahme aufgefordert wurde, sind an alle namhaften Gesangsvereine im ganzen Reich abgegangen. Außer zahlreichen Ehrenpreisen und einem Kaiserpreis standen 6000 Mark an Geldpreisen zur Verfügung. Das Protektorat wollte der Regierungspräsident Dr. v. Meißner übernehmen und im Ehrenauschuss prangten die Namen sehr hervorragender Persönlichkeiten. Und das Ergebnis! Insgesamt haben sich für die 6 Klassen des Wettstreites nur zwölf Vereine gemeldet, und zwar in den drei Stadtklassen acht und in den drei Landklassen vier Vereine. Da der Versuch einer Neueinteilung der gemeldeten Vereine in zwei Abteilungen scheiterte, wurde beschlossen, das ganze Projekt fallen zu lassen und von einer Veranstaltung des Wettstreites überhaupt abzusehen.

Bad Homburg, 12. März. Nachdem es schon gestern angefangen hatte zu schneien, herrscht hier seit heute früh 8 Uhr bis zur Stunde ununterbrochen ein heftiges Schneetreiben. Die höher gelegenen nahen Taunuswälder bieten wieder den Anblick einer vollständigen Winterlandschaft.

Behr, 13. März. Die Bahnhofrestauration hier wurde dem Bahnhofswirt aus Remagen zum Preise von 15,000 Mk. übertragen; zuletzt betrug die Pacht 12,000 Mk. Vor 30 Jahren war der Satz 500 Mk.

Kemscheid, 12. März. Durch die seit einigen Tagen anhaltenden Niederschläge sind den Talsperren der Stadt Kemscheid gewaltige Wassermassen zugeführt worden. Seit gestern läuft sowohl die 6 Millionen Kubikmeter fassende Hengstalsperre im Oberbergischen wie die 1,065,000 Kubikmeter fassende Eschbachtalsperre über.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 15. März 1914.

Nassau.
Evangel. Kirche. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.
Kathol. Kirche. 8 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte: an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. An Sonn- und Feiertagen selbst vor der Frühmesse.
Dienstadt. Vormittags 10 Uhr: Predigt: Nachm. 2 1/2 Uhr: Bibelfunde in Sulzbach.
Oberhof. Vormittags 10 Uhr: Predigt.
Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um 7.15 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

Simburg, 11. März (Per Walter.)	
Noter Weizen, (nass.)	16,40 Mk.
Weiß. Weizen, (angeht. Fremdl.)	15,90
Rohr	12,00
Futtergerste	9,00
Brangerste	10,70
Hafer	8,00

Montabaur, 10. März. (Dreckschnittbericht.)	
Weizen 100 kg: 20,00 Mk., 160 Pfd. 16,00 Mk.	
Rohr neu	16,00
Gerste	15,92
Hafer	16,00
Senf	4,80
Kornstroh	3,00
Kartoffeln per Zentner 3,00 - 3,20 Mk.	
Butter per Pfund 1,10 Mk. Eier 1 Stck 7 Pfg.	

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Freitag, 13. März, abends 7 1/2 Uhr: „Rosenmontag“, Offizierstragödie in 5 Akten von D. E. Hartleben.
Samstag, 14. März, abends 7 Uhr: „Minna von Barnheim“, Schauspiel in 5 Akten von G. Lessing. Klafschpreis.
Sonntag, 15. März, nachmittags 4 Uhr: „Wie einst im Mai“ Posse mit Gesang in vier Bildern von Walter Kollo und Willy Bredschneider. — Abends 7 1/2 Uhr: „Daselbe“.

Bereinsnachrichten.

Turngemeinde. Freitag abend 8 1/2 Turnstunde.
Evangel. Kirchenchor. Freitag abend Gesangstunde.
M.G.V. „Liederkrantz“. Samstag abend 8 1/2 Uhr: Gesangstunde im Vereinslokal.
Sportverein „Nassovia“. Samstag abend Spielerversammlung. Am kommenden Sonntag spielt der Sportverein „Nassovia“ gegen den Sportklub „Preußen“ Ems. Das Spiel beginnt um 3 Uhr auf den Wiesen im Brühl.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der Polizei-Verordnung, betr. den Schutz der Weinberge pp. vom 10. Februar 1896, hat bis zum 20. April d. Js. jeder, der eigene oder fremde Weinberge, Weingärten oder Weinpflanzungen in Nutzung oder Verwaltung hat,

- in den sogenannten Weinbergsdrieschen, d. h. denjenigen Weinpflanzungen, welche in den beiden zuletzt vorhergegangenen Kalenderjahren nicht mehr bebaut oder aufgebunden worden sind, die Weinstöcke mit auszu-roden und an Ort und Stelle zu verbrennen,
- das auf unbebauten Flächen ausgerodeter oder andersweit eingegangener Weinberge wachsende Gestrüpp zu entfernen und die Flächen selbst umzugraben.

Es ergeht daher hiermit die Aufforderung die Arbeiten auszuführen. Nach Ablauf des Termins müssen Säumige in Strafe genommen werden. Außerdem können die erforderlichen Arbeiten auf Kosten der Säumigen zwangsweise vorgenommen werden.

Nassau, den 11. März 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, die dürrten Äste und Aststumpfen, sowie Misteln an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen, sowohl in Gärten als in Feldern, sind baldmöglichst zu entfernen. Das Holz ist alsbald wegzuräumen, oder an Ort und Stelle zu verbrennen. In Kürze findet eine Revision statt, um festzustellen, ob dieser Anordnung entsprochen worden ist.

Nassau, den 13. März 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 17. März d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde

Distrikt 33 Hellhub:

- | | |
|-----------|-----------------------------------|
| 1 rm | Eichenknüppel, |
| 770 St. | Eichenwellen. |
| 14 rm | Buchen-Rollholz, |
| 21 | Buchen-Knüppel, |
| 7350 Stck | Buchen-Wellen (Plätterwellen), |
| 5 rm | Anderes Laubholz (Birkenknüppel), |
| 2 | Nadelholz-Scheit, |
| 20 | Knüppel, |
| 60 | Nadelholz-Wellen |

zur Versteigerung. Der Anfang wird an der Hümbergergrenze gemacht.

Nassau, den 12. März 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Zur

Konfirmation u. Kommunion

empfehle

Anzüge, schwarz u. blau, von 14 Mk. an,

in modernen Façons, sowie

Hute, Hemden, Kragen, Manschetten und Krawatten zu äußerst billigen Preisen.

[Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager in

Herren-, Burschen-, Kinderanzügen sowie einzelnen Hosen, blauen Schlosseranzügen etc. zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Jak. Grünebaum,

Nassau.

Draht

blank und blau geglüht, Blumendraht, verzinkt für Spann- u. Bindezwecke, Geflecht vier- und sechseckig, spanner, Krampen, Baumschützer, stifte aller Art, autog. Schweissdraht, Wäscheleinen verzinkt, unverwüstlich.

Eisenvitriol zur Unkraut- und Hederichvertilgung.

Nassauer Drahtwerke, Nassau.

Konfirmanden-Anzüge Kommunikanten-Anzüge

schwarz und blau, 1- und Zweifig,

von 15 bis 30 Mk.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Zugabe ohne Preiserhöhung:

1 elegante Uhr,
mit echt vergoldeter Kette in schönem Etui.

J. Thalheimer Nachf.

Fritz Gundlach, Bad Ems.

M.-G.-V. „Liederkrantz“ Nassau

Gegründet 1877.

Dirigent: Herr Chormeister G. Gries, Coblenz.

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des Umbaues der evangelischen Kirche
am Sonntag, den 22. März 1914, abends 8 1/2 Uhr
im Saalbau „Zur Krone“.

PROGRAMM.

I. TEIL:

- Die Himmel rühmen, Chor . v. Bethoven
- Lohengrins Herkunft, Solovortrag R. Wagner
(Herr Mehlmann)
- a) So viel Stern am Himmel stehen Engelsberg
b) Wie's daheim war, Chor . Wohlgemuth
- Das Grab auf der Heide, Baritonsolo Heiser
(Herr Müller)
- Abendglocken, gemischtes Doppel-
Quartett (4 Damen und 4 Herren)
- Der schwäbische Fiedelmann, Chor Jos. Werth
- Seemannslos, Tenorsolo . Martell
(Herr Schwind-Coblenz)
- a) Waldsegen, Chor mit Solo für
Tenor und Bass . Kern
b) Mein Heimattal, Chor . Wagner

II. TEIL:

- O schweige still, aus der Op. „Das
Glöckchen des Eremiten“ . Kreutzer
(Herr Schwind-Coblenz)
- Die Kapelle, Chor . Kreutzer
- Leicht Gepäck, Solovortrag . Neumann
(Herr Mehlmann)
- a) Sonntag ist's, Chor . Bren
b) Mein Heimattal, Chor . Ullrich
- Erinnerung an Tirol, Duett . Wenzel
(gesungen von 4 Damen)
- Der Fremdenlegionär, Kostümsolo Ehrlich
(Herr Weimann)
- a) O Frühling, du selige Zeit, Chor Brodt
b) Am Fenster, Chor . Hansen

Eintritt à Person 50 Pfg.

Wegen der Reichhaltigkeit des Programms nimmt das Konzert punkt 8 1/2 Uhr seinen Anfang.

Der Verein gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, dass der Besuch des Konzertes, des guten Zweckes wegen, ein recht reger werden möge.

Getränke nach Belieben.

Der Vorstand.

Frische Eier,

Stück 6 1/2 Pfg.,

zu haben im

Rölnner Konsum-Geschäft

Nassau, Amtsstr. 4.

Konfirmations- und Kommunionstiefel

in eleganter Ausführung
und in neuesten Façons.

Besichtigen Sie meine Neuheiten,
Sie werden stets Ihren Beifall finden.

Beste Qualität,
Billigste Preise.

Schuhlager Adolf Degenhardt junior,

Emserstraße Nr. 9.

Bitte, meine Schaufenster zu beachten.

5 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör per 1. Juli
zu vermieten.

Villa Ruhn.

Dr. Zimmermann'sche

Handelschule

Coblenz, Löhrrstraße 133
am Hauptbahnhof.

Am 22. April
beginnen neue Kurse für Schü-
ler und Schülerinnen jeden
Alters. Näheres durch Prospekt.
Schriftl. Anmelde. jederz., mündl.
tägl. von 10-5 Uhr im Schul-
hause, Löhrrstraße 133.

Farbe zu Hause



nur mit echten
Heilmann's Farben
Schulzmarke: Fuchskopf im Stern

Ein jüngeres
Mädchen

sofort gesucht.
Frau Chr. Arzt, Nassau.

Kurliste Bad Nassau 13. März 1914.

Leitender Arzt Dr. M u t h m a n n.

KURHAUS. Fräulein Eckhard aus Hanau. Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. (a. Bremen. Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika). Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf. Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau. Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und Frau Gemahlin aus Greifswald. Frau Gräfin Poninska aus Stettin. Herr Von der Mühl aus Basel. Frau Pinto aus London. Fräulein Fish aus Kassel.	Frau Bankdirektor Müller aus Remscheid. Frau Sommer u. Pflegeschwester aus Hamburg. Frau Lohmann aus Aachen. Herr Steffens aus Aachen. Frau Luce aus Bremen. Frau Wegerhoff aus Remscheid. Frau Rösler aus Essen (Ruhr). Fräulein Metz aus Kirm a. d. Nahe. Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus Hovestadt (Westf.) Fräulein Schmid aus Hamburg. Frau Laurentsson-Adler aus Hamburg. Frau Kuntz aus Coblenz.	Herr Adler aus Aschaffenburg. Herr D. Pulvermüller aus Uerdingen a. Rhein. Herr und Frau Andreae Schmidt aus Frankfurt a. M. Frau Knobloch aus Grunewald-Berlin. Herr Professor Dr. Mayer aus Aachen. Herr Regierungsrat Laspe aus Hanau. Frau Siemerling aus Schwerin. Herr Bird aus Solihull (England). Herr Bloch aus Kassel. Fräulein Villinger aus Karlsruhe. Fräulein Niemann aus Berlin. Herr Professor Dr. André aus Marburg.	Herr Schatzkin aus Lodz. Herr Hammelrath aus Düsseldorf. Frau Professor Steffler aus Weilburg. Herr v. Voss aus Kopenhagen. Frau v. Schroeder aus Marburg. Frau Direktor Hartwig aus Essen (Ruhr). Fräulein Braasch aus Neumünster. Fräulein Hartmann aus Osnabrück. Herr Leue aus Dortmund. Herr cand. med. Protze aus Berlin. Herr Justizrat Schonlau aus Mülheim (Ruhr). Herr Wühl aus Krefeld.
---	---	---	---

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Kein anderer Waschzusatz
erforderlich, da hierdurch die
Wirkung beeinträchtigt und
der Gebrauch verteuert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Ueberall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Sehr billige Preise und nur gute Qualitäten!

la gemahlener Zucker	Pfd. 21 Pfg.
la egalier Würfelzucker	" 23 "
Linjen, mittelgroße	Pfd. 23 u. 18 "
Erbjen, gelbe mit Schale	Pfd. 17 "
Erbjen, grüne mit Schale	" 17 "
Erbjen, geschälte halbe	" 19 "
Erbjen, geschälte ganze	" 24 "
Bohnen, weiße	Pfd. 20 u. 18 "
Bohnen, bunte	" 22 "
Haferflocken la	Pfd. 22, 1la Pfd. 18 "
Kaisergries	" 20 "
Gelber Hartgries	Pfd. 24 u. 22 "
Bruchreis, schön weiß	Pfd. 14 "
Tafelreis	Pfd. 23, 20 u. 18 "
Suppengerste	" 20, 18 u. 15 "
la Hausmacher Nudeln	Pfd. 29 "
la Hausmacher Eier-Nudeln	" 39 "
la Stangenmaccaroni	" 29 "

la bosnische Pflaumen	Pfd. 39 u. 32 Pfg.
la amerikanische Ringäpfel	Pfd. 52 "
Mischobst, schöne Ware	Pfd. 43 u. 35 "
Latweg mit frischen Zwetschen	Pfd. 23 "
10-Pfd.-Eimer 2,10 Mk., 5-Pfd.-Eimer 1,25 Mk.	
Gemischte Marmelade	Pfd. 27 Pfg.
10-Pfd.-Eimer 2,40 Mk., 5-Pfd.-Eimer 1,40 Mk.	
Apfelgelee, versüßt	Pfd. 30 Pfg.
10-Pfd.-Eimer 2,80 Mk., 5-Pfd.-Eimer 1,53 Mk.	
Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose 32 Pfg.
Junge Brechbohnen	" 32 "
Gemüse-Erbjen	" 39 "
Junge Erbjen	" 49 "
la Zwetschen	" 45 "
la Birnen	" 70 "
la Mirabellen	" 75 "
la Preiselbeeren, ausgewogen	Pfd. 39 "
Große Rollmöpse, Stück 6 Pfg., 10 Stück 57 "	

Handkäse, schön, Stck. 5, 10 Stck. 45 Pfg.	
la Limburger Käse	Pfd. 37 "
la Delikatess-Stangenkäse	" 59 "
la Tilsiter Käse	" 85 "
la Edamer Käse	" 95 "
Feinsten echten Schweizerkäse	" 115 "
Reines Schweinefleisch	" 67 "
Dürrfleisch, feinste Ware	" 95 "
la Cervelatwurst	" 145 "
Mettwurst zum Kochen	" 75 "
la Kaltschlag-Milch	Liter 75 "
Schmierseife, gelbe	Pfd. 17 "
Schmierseife, weiße	" 20 "
Kernseife, hellgelbe	" 26 "
Kernseife, weiße	" 27 "
Aufnehmer	Stück 32, 25 u. 18 "
Schwed. Feuerzeug	Paket 28 "
Kerzen, 1-Pfd.-Paket (6 u. 8 St.)	49 "

Rölner Konsum-Geschäft, Nassau, Amtsstraße 4.

Vaterländischer Frauenverein Nassau.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 15. März, nachmittags 3 Uhr, im Saale der Unionbrauerei.

Tagesordnung:

1. Rechenschafts- und Kassenbericht pro 1913.
2. Bericht über die Wirksamkeit der Krankenpflegestation.
3. Bericht über die Mädchenfortbildungsschule.
4. Wahl der sachungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Verschiedenes.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins laden wir zu dieser Versammlung freundlichst ein.

Nassau, den 5. März 1914.

Der Vorstand.

Frauenverein Nassau.

Die Generalversammlung des Vereins findet Sonntag, den 15. März, anschließend an die Mitglieder-Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins nachm. 4 Uhr im Saale der Unionbrauerei statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Vereinstätigkeit, verbunden mit Rechnungsablage.
 2. Neuwahl der statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
 3. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
- Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Nassau, den 5. März 1914.

Frau v. Eck,
Vorstandende des Frauenvereins Nassau.

Kurhaus-Küchenverwaltung Nassau
sucht 2 Mädchen.

Allg. Ortskrankenkasse Nassau.

(Alte Kasse.)

Sonntag, den 15. März d. Js., nachmittags 3 1/2 Uhr, findet bei Herrn Gastwirt Noack hier

Generalversammlung

statt, wozu die Herren Vertreter, sowie die Mitglieder und Arbeitgeber hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung pro 1913.
2. Bericht der Prüfungskommission.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Turngemeinde Nassau.

Samstag abend 8 1/2 Uhr: in der Krone:

Verammlung.

Hierzu wollen die Turner und Jüglinge vollständig erscheinen. Die unaktiven Mitglieder werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bienenzüchter-Verein

für den Regierungs-Bezirk Wiesbaden

Sektion Nassau (Vahn)

Sonntag, den 15. März 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Hotel Bellevue Nassau (Vahn.)

Kleines Einfamilienhaus od. Wohnung
von 8-9 Zimmern zum April zu mieten gesucht. Offerten
erbeten an W. E. 99 an die Exped. d. Bl.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
Vitek's

1 Glas Panax-Haarfarbe 1 Glas.
à 1 Mt. à 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Ueberall zu haben. — Versand für Deutschland

Lindenapotheke Leipzig.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß die neuen

Gardinen für die diesjährige Saison

angekommen sind.

Empfehle abgepasste Gardinen, pro Fenster (2 Flügel
à 3 Meter lang) von 4,75 Mk. an.

Bunte Madrasgardinen mit Ueberfall in schöner
Auswahl.

Ferner die beliebten kleinstmüsterigen Gardinen,
(130 Ztm. breit) à 1 Meter von 1 Mk. an.

Hochachtung!

Karl Beholdt, Nassau, Tapezier.

Ein jüngeres

Mädchen

tagüber gesucht.

Frau Ritz,
Obernhoferstr. 14.

Ein braves

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit gesucht

Ph. Vape,
Gasthaus „Zur Traube“.



1914. Illustriertes Unterhaltungsblatt zum „Nassauer Anzeiger“. 1914.

Das Verhängnis der Signaltrompete.

Ein Soldatenstückchen von Robert Hillmann.

Haben Sie den Trompeter Stipski gekannt?
 „Nein.“
 „Auch nicht von ihm gehört?“
 „Keine Ahnung! — Sie machen mich neugierig...“
 „Na, da muß ich Ihnen einmal ein Stückchen von ihm erzählen. Es endet zwar traurig, aber lustig ist's doch.“

Sehen Sie! Der Stipski war in seiner Art ein Original. Nicht etwa, daß er ein militärisches Genie gewesen wäre, und eine Infanteriesignalkorps geschaffen hätte! Nein, davon auch nicht die leiseste Spur einer Ahnung.

Stipski war froh, als man ihm in der „Pfeiferecke“ hinter der Kasernenmauer mit Mühe und Not die Geheimnisse der taktischen Musik eingebläut hatte.

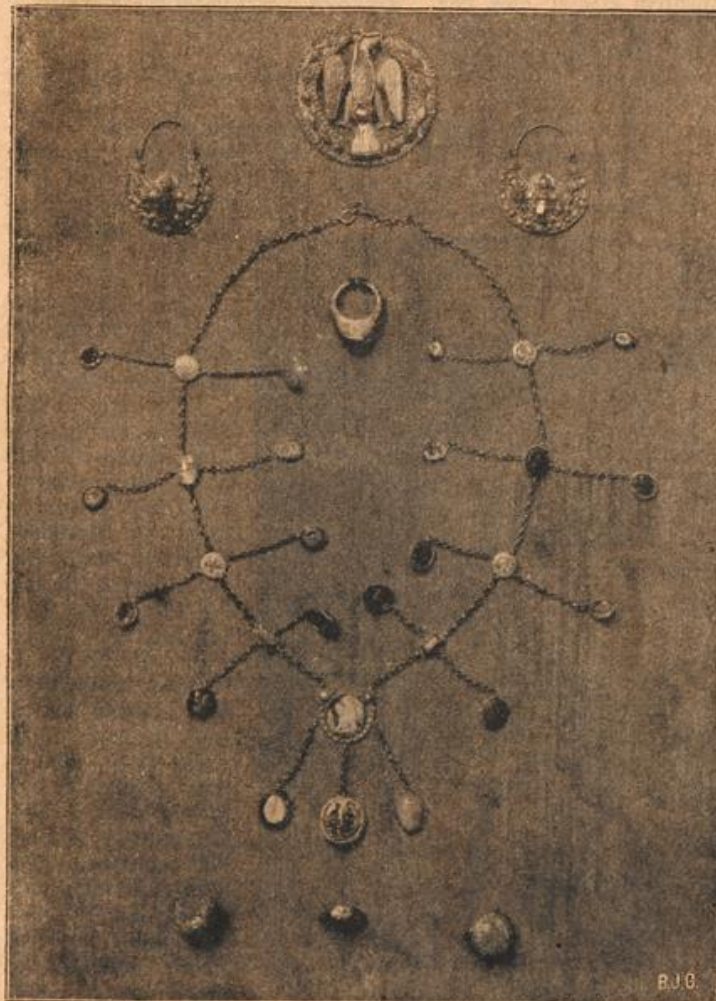
Und wenn er alle die Titulaturen, die er dabei zu hören bekommen hatte, auf seine Visitenkarte drucken lassen würde, so müßte sie so groß sein, wie Mutter Stipskis Scheunentor

daheim. Ich kann ja die Geschichte ruhig erzählen, denn unser Stipski ist schon seit Jahren zur großen Armee abgegangen.

Es war an ihm nichts Musikalisches, als die roten weißgestreiften Schwalbennester an den Ärmeln. Aber ein Original war er doch, und zwar im Schlafen!

Das klingt allerdings für einen Trompeter, der wecken soll, etwas seltsam. Aber es war doch so, und die extravagante Vorliebe für einen gesunden und vor allem nicht zu kurzen Menschen Schlaf wurde für Stipski manchmal verhängnisvoll.

Zwar halfen ihm seine Kameraden aus der Patsche, da er im wachen Zustande ein seelensguter Mensch war. Einmal ist er aber doch übel gefahren, und das wollte ich erzählen. Stipski machte sein zweites Manöver mit. Eines Tages hatte sich sein musikalischer Genosse, d. h. der andere Trompeter, Blasen an die Füße gelaufen. Zwar hinderten ihn die Blasen nicht am Blasen. Aber ein Trompeter muß nicht nur blasen, sondern auch laufen können, so war's damals und wird's bleiben bis man ihm ein Fahrzeug zur Verfügung stellt. Unser Stipski war von dem Unfall seines Genossen nicht sonderlich erbaut; denn der Major v. Krafelshwig, dem er



Der kostbare Goldschmuck der Kaiserin Gisea. (S. 3.)



Der neue Bundespräsident der Republik Schweiz für das Jahr 1914, Dr. A. Hoffmann.

zur Verfügung stehen mußte, war kein guter. Der erste Tag ging ganz leidlich ohne weittragende Mißheiligkeiten vorüber. Für den zweiten aber war ein Hauptschlag geplant.

Es war gegen 10 Uhr morgens. Heiß brannte die Sonne hernieder. Ein Teil der Infanterie lag an der Böschung der Chaussee in Ruhe oder stand, Gewehr ab, in kleinen Gruppen. Noch war vom „Feinde“ nichts zu sehen. Auch die Vorposten hatten nichts aufgestöbert. Natürlich hatte der Major wieder einen seiner berühmten Gewaltmärsche ausgeführt und war zu früh zu dem bestimmten Ziele gekommen. Um nun die im Schlachtenplan vorgesezte Verbindung nicht zu verpassen, mußte er mit seiner Geldenschar hier in Deckung verharren. Solche unerwarteten,



Ein weiblicher Architekt.

Den Titel des Architekten und Diplom-Ingenieurs erwarb sich Fräulein Thella Schüb als erste Frau an der Karlsruher Hochschule. Unser Bild zeigt die im 23. Lebensjahr stehende junge Dame.

Meldungen folgten auf Meldungen. Es war ein lebensvolles Treiben auf die Ruhe gefolgt.

Nur Stipski lag unterm Kirschbaum und schlief, und nicht einmal sein Hühnerauge ahnte, daß er große Augenblick des Entscheidungskampfes bevorstand.

„Das ganze vor!“ schnarrte Krafelwig. „Ach... Trompeter!“

Es war keiner da. — Aber eine schlimme Ahnung mußte

unsern Stipski aufgeweckt haben; denn bekanntlich haben bisweilen auch Schlafmützen Ahnungen, und bald meldete er:

„Zur Stelle...“

„Aerl, ich lasse ihn einstecken! — Blasen... das Ganze vor!“

Er nahm die Trompete und blies hinein — Zupp! Zupp! Klang's dumpf hervor.

„Blasenn! Aerl!“

Ist ihm das Wetter von 93 in die Knochen gefahren! Blasenn!“ Im höchsten Borne schrie es der Major. Sein Pferd zuckte zusammen unter der wuchtigen Bügelung, mit der es zu dem unglücklichen Stipski herumgerissen wurde.

— Der stand zitternd da, wie ein nach Sibirien verbanntes rasiertes Kamel und schüttelte die Trompete und blies, und



Niederländische Gedenkmarken.

Zum 100jährigen Bestehen des Königreichs der Niederlande wurde von Holland eine prachtvoll ausgeführte und vornehm wirkende Markenreihe herausgibt. Die regierenden Häupter bis zur Jetztzeit sind abwechselnd auf den zwölf Marken abgebildet.

unerwünschten Ruhepausen wurden gründlich ausgenutzt, und um ja keine Zeit zu verlieren, legte sich unser Trompeter in den lärglichen Schatten eines morschen Kirschbaums zur Ruhe. Bald war er, die Trompete fest im Arm, selig entschlummert.

Plötzlich kam Bewegung in die ruhenden Massen. Adjutanten flogen umher, die Chargierten ordneten ihre Scharen. Kommandorufe jagten durcheinander,

peter verschlingen wollte. Stipski ergriff noch einmal die verhängnisvolle Trompete und blies mit aller Kraft seiner verben Lungenflügel, so daß sein feistes Gesicht vom fatten Rot zum Dunkelblau sich verfärbte und die Augen förmlich zum Kopf heraustraten. Zupp! Zupp! . . . Pääää! entquoll es dem metallenen Munde. Etwas Kleines, Graues flog in weitem Bogen aus der Trompetenöffnung, und lief rasch davon hinter die Furchen des Aders. — Zupp! Pääää! wieder etwas Kleines Graues . . .

Nun war das Verhängnis der Trompete gebannt.

„Das ganze vor!“ schmetterte das Signal über die weite Flur. Es war die höchste Zeit. Wären die Mäuse noch fünf Minuten in der Trompete geblieben, dann wäre alles verloren gewesen. —



Ein Torpedofahrrad. (S. 3.)

Zupp! Zupp! tinte es leise hervor. Und der Major schrie mit heiserer Stimme sein „Blasenn!“

„Drei Tage strengen Arrest!“

Die Fassungslösigkeit nahm überhand. Die ferneren Abteilungen warteten auf das Signal. Die Offiziere schüttelten ratlos die Köpfe, und einige dachten schon an einen „blauen Brief“ für den Major.

„Aerl! Ich reite ihn zusammen Blaasenn!“

Zum Doria! Das Ganze vorr!“

schrie Krafelwig mit größter Anstrengung und machte ein Gesicht, als ob er den Trom-



Oberstleutnant von Lettow-Vorbeck.

Der neue Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

— Zupp! Pääää! wieder etwas Kleines

„Ja, aber ich bitte Sie, wie waren die Mäuse in die Trompete gekommen?“

„Ach richtig! Das habe ich ja noch gar nicht erzählt. Stipski hatte mit zwei anderen seiner Korporalschaft am Vorabend Quartier auf dem Boden eines Bauernhauses gehabt. Dort schienen die Mäuse aber gerade einen Kongreß abzuhalten und deshalb war es den beiden Nichttrompetern unmöglich, Nachtruhe zu finden. Nur Stipski schlummerte mit der ihm eigenen Virtuosität, und die Mäuse tanzten um ihn und auf ihm, und er merkte nichts. Er schlief so fest wie weiland Baal zur Zeit des Propheten

Elias in Israel. Zum Zeitvertreib hatte der eine Kamerad sich daran gemacht, Mäuse zu fangen, und hatte zwei der Tierchen in Stipskis Trompete gesteckt, die am Türpfosten hing. Böses hatte er dabei nicht im Sinne; denn er glaubte, Stipski werde vor dem Ausrücken sein Instrument pusten und über den seltsamen Inhalt erschrecken. Statt dessen hatte er aber bis zum letzten Augenblick geschlafen, und die beiden andern hatten im Rummel des Aufbruchs nicht wieder an die verhängnisvolle Tat gedacht.



Eine aus Scherben zusammengestellte Klosterruine.

Stipski ist übrigens nie wieder als Trompeter tätig gewesen. Er saß seine drei Tage ab mit der Resignation eines Menschen, der eben nichts anderes zu tun hat.

Als er aus dem Kasten kam, meinte er betrübt: „Hübsch war es nicht. Aber ich habe wenigstens beinahe ausgeschlafen können.“

Vom Tannenhäher.

Von Gustav Caster.

Dem Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) ist's mal wieder zu enge in der Heimat geworden, er hat sein Ränzgen geschnürt und ist fortgezogen, weit fort, an den Rhein, an den Main, an die Elbe, ins Siebengebirge, auf den Solling und in den Deister, überall dahin, wo die deutsche Zunge klingt. Nach deutscher Art findet er überall entsprechende gastliche Aufnahme und doch will's ihm in den deutschen Gauen nicht dauernd behagen; kommt der Frühling wieder zu uns, dann regt sich auch bei ihm die Lust zur Heimkehr. Wir wollen ihn leichten Herzens ziehen lassen. Sein Leumund ist nämlich nicht der beste, und übelbeleumdete Individuen haben wir in unseren Wäldern gerade genug, auch ohne ihn. Denn allenthalben ist zu hören, Herr Nucifraga sei genau der gleiche Tagedieb, Stromer und Lungerer wie Herr Garrulus, genau der gleiche Eierdieb und Bruträuber wie der Monsieur im blauen Frock: Eichelhorn, Eichelhäher, Tannenhäher, Elster; — Art läßt nicht von Art, Tagediebe sind sie, einer wie der andere, aber heitere und nicht unliebenswürdige Schelme, Gauner mit Humor!

Aus meiner lieben Jugendzeit erinnere ich mich ganz genau, wie ich einen solchen Tannenhäher eines Tages am schönen Rhein zur Herbstzeit in einem sogenannten Weisenkasten (Weisenfischlag) lebend und unverletzt einfiel. Zu genannter Zeit fertigte die halbwüchsige Dorfjugend sich eifrigst solche Weisenkasten und trieb damit allerlei Vogelfang. Namentlich wurden damit die Weisen, ganz besonders die Kohlmeise eingefangen und längere Zeit, bis zum Frühjahr hin, frei im Zimmer gehalten. Die Weisen gewöhnten sich leicht derart an diese Gefangenschaft, daß sie diese gar nicht empfanden und nicht mehr mit der Freiheit vertauschen wollten. Nun sah ich eines Tages den mir gänzlich fremden Vogel auf dem mit vielerlei Obstbäumen bepflanzten Rasenplatz hinter dem elterlichen Bohnhause sich herumtreiben. Seine grenzenlose Vertraulichkeit fiel mir zunächst auf, sodaß ich vielfach versuchte, ihn mit den Händen zu greifen, was allerdings nicht gelingen wollte, und was mich sodann zu der Annahme verleitete, derselbe sei ein Aberschlauer und verstehe sich nur in dieser Vertraulichkeit. Da auch diese Annahme nicht standhalten konnte, so neigte ich der Meinung zu, der Vogel sei nur deshalb so vertraut, weil er als Ausländer dieses ungewohnte Futter nicht vertragen könne und nun krank sei. Da jedoch der Vogel gar kein krankes Äußeres und kein krankes Benehmen zeigte, so ließ ich diese Annahme bald wieder fallen. Der Vogel blieb in unserm Obstgarten mehrere Tage nacheinander, und da er daselbst zu-

trauliche Wesen immer an den Tag legte, so wurde die Lust nach seinem ständigen Besitze in mir rege. —

Weitere Vogel-fallen als dieser Weisenfischlag waren mir nicht bekannt, und so stellte ich ganz einfach einen solchen in der Nähe des auf dem Boden sich herumtreibenden Vogels fängisch auf, mit Vogelbeeren, Rußkernen, Weintrauben und einem Stückchen Speck beködert. — Ich wählte aus dem Grunde diese vielerlei Köder, weil mir sein liebste Futter unbekannt und ich in der reichen Auswahl des Köders wohl das richtige zu finden gedachte. Getäuscht habe

ich mich nicht. Kaum stand der Weisenfischlag und hatte ich den Vogel zwischen den Schlag und mich gebracht, so ließ derselbe ohne weiteres sich leise von mir auf den Kasten hin zudrücken, und im nächsten Augenblick sah er auch schon in der Falle.

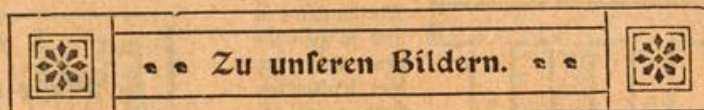
Zuhause setzte ich ihn in eine leere Kammer und reichte ihm alles mögliche Futter: Fleisch, Brot, Vogelbeeren, Nüsse, Haussamen, Mohn, in Milch geweichte Brötchen und mehreres andere. Die Freiheit schien er offenbar nicht zu vermessen; er betrug sich vom ersten Augenblick seiner Gefangenschaft an, als sei er in der Stube groß gezogen worden, meine Annäherung ertrug er in den ersten Tagen bis zur nächsten Nähe. Dann nahm das Vertrauen und damit das zahme Benehmen zusehends ab.

Nach einigen Wochen benahm er sich in der Gefangenschaft, wie ein Wildfang. Dummheit ist es nicht, die ihn zu solchem Benehmen zwingt. In ihrer Heimat sahen sie vielleicht niemals einen Menschen, wie sollten sie denn da einen solchen kennen und fürchten lernen? Das Wesen, das sie im Menschen dahier kennen lernen, ist für sie vorderhand eine ganz harmlose Erscheinung, bis die Erfahrung es zu dem macht, was es in Wirklichkeit ist.

~ ~ Aphorismen. ~ ~

Wenn die Freundschaft am dicksten, ist der Pump am nächsten.

Die meisten Tränen sind gekränkter oder betrübter Ehrgeiz.



Der kostbare Goldschmuck der Kaiserin Gisela. (Zu dem Bilde S. 1.) Der kostbare Goldschmuck der Kaiserin Gisela, der Gemahlin des Kaisers Konrad II. (1024—39), der dem Deutschen Kaiser zum Geschenk gemacht wurde, ist im Silbersaal des Berliner Kunstgewerbemuseums aufgestellt worden. Der Kaiser hat dies überaus wertvolle frühmittelalterliche Goldschmiedewerk, das würdige Gegenstück zur alten deutschen Kaiserkrone in der Wiener Hofburg, dem Museum überwiesen. Die Spender, denen die sonst wohl unmögliche Erhaltung des Schmuckes für Deutschland zu danken ist, werden im Auftrage des Kaisers eine reich ausgestattete Veröffentlichung des Goldschmuckes aus der Feder des Geh. Rat von Kail, dem Direktor des Kunstgewerbemuseums erhalten.

Ein Torpedofahrrad. (Zu dem Bilde S. 2.) Eine interessante Erfindung auf dem Gebiete des Radportes ist dem französischen Ingenieur Barille gelungen. Durch einen torpedoartigen Korb hat er eine bedeutende Verminderung des Luftwiderstandes erzielt. Der bekannte Rennfahrer Berthet legte mit diesem Torpedofahrrad 5 km in etwas über 5 Minuten zurück.

Eine aus Scherben zusammengestellte Klosterruine. (Zu obigem Bilde.) Auf dem Grundstück einer Löperei in Freiwaldau (Kreis Sagan) befindet sich ein eigenartiges Kunstwerk. Der Besitzer des Grundstückes hat aus alten Scherben in mühevoller Arbeit ein hübsches Bauwerk aufgeführt, eine alte Klosterruine darstellend, welche mit ihren Türmen und Statuen einen originellen Anblick darbietet.

Die Gesamtlänge des Drahtes in den seit 1857 hergestellten Kabeln der Erde — den Draht des Kernes und der Umhüllung zusammen gerechnet — ist so groß, daß dieser von unserem Planeten bis zum Monde reichen würde. Wenn das Meer zwischen vier- und fünftausend Meter tief ist, und das Schiff, das eine neue Linie auslegt, mit mittlerer Geschwindigkeit weiter dampft, dauert es dritthalb Stunden, bis das sinkende Kabel den Grund des Meeres erreicht, und wenn das geschehen ist, hat das betr. Schiff schon eine Strecke von 40 Kilometern zurückgelegt.

Der Ursprung des Petroleums. In der letzten Zeit ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß Del zu Beleuchtungs- und Heizungszwecken schon im Altertum benutzt worden sei. Man braucht ja nur an die Parabel von den zehn Jungfrauen zu erinnern, um zu erkennen, daß Del schon in der frühesten Zeit des Christentums weit und breit bekannt war, obgleich das wohl nur bezüglich verschiedener Delforten aus Pflanzen und Früchten aus Naysamen, Nüssen, Oliven und dergl.) gelten dürfte; wenn aber auch Petroleum (Erdöl) nicht verwendet wurde, war doch die „Stadt des ewigen Feuers“ (Babylon) den Reisenden des Altertums recht wohl bekannt, und ebenso manche Erdölquellen auf den ionischen Inseln. Im Laufe des vorigen Jahrhunderts, und vorzüglich in dessen zweiter Hälfte, ist Erdöl fast in jedem Teile der Erde entdeckt worden, vor allem in subtropischen Gebieten, und es scheint wirklich eine stehende Kette von Erdschichten zu geben, die sich mehr oder weniger nahe vulkanischen Gegenden anschließt. Der Ursprung des Petroleums ist zwar noch dunkel, man kann aber als zutreffend annehmen, daß organische Ueberreste von Pflanzen und Tieren, die einer Zersetzung und nachher einer Destillation bei niedriger Temperatur unterlagen, zu einer petroleumhaltigen, teerähnlichen Masse umgewandelt wurden, die dem natürlichen Petroleum schon sehr nahe stand.

Johannisbeeren konserviert man nicht in Blechbüchsen, weil sie dann einen bläulichen Schimmer erhalten; man lege sie in Gläser ein. **Um Bürsten zu waschen,** bediene man sich nicht der Seife, sondern man nehme etwas Soda, löse dieselbe in warmem Wasser auf und lege die Bürste, mit den Borsten nach unten, hinein, so daß das Wasser nur die letzteren bedeckt. Sie werden sehr bald weiß und rein werden. Man läßt sie dann in freier Luft, mit abwärts gerichteten Borsten trocknen.

Gingerotete Schrauben an Risten oder Hausgerät lassen sich mittels eines Schraubenziehers leicht lösen, wenn man den Schraubenschlüssel durch ein daran gehaltenes, glühendes Eisen erhitzt.

Das Mus von Steinobst ist genügend eingedickt, wenn ein Löffel davon, beim Kochen auf weißes Schreibpapier getan, nicht mehr flucht unten durchschlägt oder beim Herumdrehen des Papiers abfällt.

Um einen glatten, glänzenden Puderzucker zu erhalten, nehme man zum Verrühren des Puderzuckers lauwarmes Wasser, schlage ihn mit einer Holzstiele circa 10 Minuten und schiebe zuletzt den überzogenen Kuchen oder die Torte noch einige Augenblicke in einen ganz mäßig warmen Ofen.

Die neapolitanische Gänze das Schönheitsmittel zum Waschen der Haut wird bereitet, indem man je 1/4 Liter Salbei- und Pomeranzblütenwasser mit 1/2 Liter Rosenwasser vermischt, mit dieser Mischung nach und nach 33 Gramm Kremsseife und 35 Gramm Borax sehr fein zu einer milchartigen Flüssigkeit reibt und 16 Gramm Kampferessenz und 16 Gramm Benzoe-tinktur zusetzt.

Fische. Die Fische im allgemeinen gehören zu den leicht verdaulichen und der Gesundheit zuträglichsten Nahrungsmitteln, namentlich ist das blättrige, zartfasrige Fleisch der Schuppenfische leichter zu verdauen, als das der Fische mit glatter Haut, welches eine mehr zusammenhängende grobfaserige Masse darstellt. Das Fleisch der Seefische soll nahrhafter sein als das der Süßwasserfische, doch ist es größtenteils so fett, daß es nur sehr gesunden Mägen zuträglich ist. Ausschließliche Fischnahrung bietet jedoch zu geringen Nährwert für den Menschen; man empfiehlt sie daher oft für sehr vollblütige Personen, für solche, die an Gicht, Hämorrhoiden oder Neigung zum Schlagfluß leiden, denen also eine Entziehung von Nahrung dienlich ist, auch Fieberkranken verordnen die Ärzte gern leicht verdauliche, einfach gekochte Fische.

Brunnentresse. Die Brunnentresse, welche häufig an Wägen und Quellen in Europa und Nordamerika wild wächst und in manchen Gegenden, wie z. B. in Erfurt, in Masse an Wassergräben angebaut wird, gehört zu den gesündesten Gemüse und zeichnet sich durch ihren etwas scharfen, den Appetit befördernden Geschmack aus, dient auch in der Arzneikunst als antiskorbutisches und steinauflösendes Mittel. Man verwendet sie zu warmem Gemüse, hauptsächlich aber als Salat, der namentlich den Vorzug hat, daß er den ganzen Winter über zu haben ist.

Verdächtige Auskunft.



Herr (zu dem neuen Diener): „Trinken Sie Schnaps?“

Diener: „I bewahre . . . Schnaps hat meine frühere Herrschaft überhaupt nie im Keller gehabt!“

• Rätsel-Ecke. •

Säulen-Rätsel.

×	a	×	g	×	m	×
a			h		n	
a			i		n	
e			i		p	
e			k		r	
e			k		r	
e			l		s	
×	g	×	l	×	u	×

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die drei senkrechten Reihen folgen-des bezeichnen:
1. eine alte branden-burgische Land-schaft, 2. einen Violinvirtuosen, 3. einen Dichter, matiker.

Bilder-Rätsel.



Kombination.

Toul, Calm, Paß, Mode, Nadel, Maden.

Obigen Wörtern ist je ein Buchstabe beizufügen und dann neue Wörter von folgender Bedeutung zu bilden: 1. französischer Marschall, 2. eßbare Seemuschel, 3. Quellfluß des Regels, 4. König von Portugal, 5. Name, 6. Stadt in Italien. — Die eingeschalteten Buchstaben nennen einen römischen Feldherrn.

Zusatz-Aufgabe.

Saal, Mafi, Laugen, Dora, Laiz.

Durch Hinzufügung je eines Buchstabens und beliebiges Umstellen der Buchstaben ist aus jedem der obigen Wörter ein neues Wort zu bilden:

Die Wörter sollen bezeichnen, jedoch in anderer Reihenfolge: 1. eine Stadt in Frankreich, 2. Strandseen, 3. eine Stadt in Ungarn, 4. einen Nebenfluß des Jenil in Spanien, 5. eine Landschaft in Deutsch-Ostafrika.

Nach richtiger Lösung nennen die Anfangs- und die Mittelbuchstaben je einen weiblichen Namen.

Verschlebung.

Elswid, Napoleon, Libland, Elefant, Vier-raden, Emilia, Löwenmaul.

Obige Wörter untereinandergestellt sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Reihen je einen männlichen Namen bezeichnen.